

## **TZI in der Wissenschaft – eine kleine Außenperspektive**

*Michael Bayer, Evangelische Hochschule Nürnberg*

Herzlichen Dank für die Möglichkeit im Rahmen dieser Preisverleihung ein paar Worte zum Thema „TZI in der Wissenschaft – eine kleine Außenperspektive“ als Soziologe beitragen zu dürfen. Ich möchte mich hierbei in aller gebotenen Kürze entlang dreier Aspekte, die im Titel angesprochen sind, bewegen. Erstens die Frage nach der Wissenschaft oder in meinem Fall der Soziologie, zweitens eine bzw. meine Perspektive auf die TZI und drittens meine Einschätzung der Potenziale einer Verknüpfung beider Perspektiven.

Jetzt habe ich aber auch gleich dreimal etwas unzulässig verallgemeinert. Weder gibt es natürlich die Wissenschaft (auch nicht die Soziologie), noch die TZI und es gibt sicherlich auch unterschiedliche Möglichkeiten über eine Verknüpfung nachzudenken.

Aus meiner soziologischen Perspektive heraus, die vor allem geprägt ist durch Fragen nach sozialen Ungleichheiten aber auch nach Machtungleichgewichten scheint der Weg bis zur TZI durchaus ein weiter zu sein. Man kann hier aber Zwischenstationen einlegen. Gleichzeitig aber ist die Perspektive auf Ungleichheiten, auf Ungerechtigkeiten und auf Machtasymmetrien wichtig und richtig, gerade weil diese bereits seit Langem auch in Institutionen gegossen sind und von dort her enorme Wirkungen erzielen. Das – also die Tatsache, dass sich die Welt als eine ungleiche und vermachtete präsentiert – ist sicherlich eine Herausforderung auch für die Zugänge der TZI.

Eine mögliche, in der Soziologie angesiedelte und dort auch aktuell intensiv diskutierte Zwischenstation ist – Felix Oberst hat seinen Blick nicht ohne Grund hierauf gerichtet – die Resonanztheorie von Hartmut Rosa. Diese Theorie ist auch deshalb für mich und meine Zugänge und Perspektiven wichtig, weil hier dezidiert eine Soziologie vertreten wird, die normativ angereichert und auch normativ grundiert ist, die sich also nicht in einer distanziert analytischen Perspektive erschöpft, sondern die sich verwickeln lässt in die Angelegenheiten der Menschen und der Welt.

Das ist attraktiv – so finde ich zumindest –, weil die Wissenschaft es sich m.E. gar nicht leisten kann, länger so zu tun, als ob sie nur aus der Ferne auf Dinge blickt. Das hat sie noch nie getan, sie war und ist aber eine Meisterin im Verschleiern eigener Verantwortlichkeiten. Letztlich – und hier kann man die Perspektive von Rosa fruchtbar machen – praktiziert die Wissenschaft eben auch eine distanzierend-aggressive Weltbeziehung, die zwar bis zu einem gewissen Punkt notwendig ist, die aber nicht die ausschließliche Beziehung zur Welt und zu den anderen sein sollte. Und dies auch nicht als wissenschaftliche Perspektive.

Die TZI startet hingegen bereits mit dem Anspruch verwickelt zu sein in die Angelegenheiten der Welt. Da war sie immer schon ehrlicher und hatte deshalb auch viel länger Zeit sich mit den normativen Herausforderungen zu beschäftigen und diese auf konzeptioneller und methodischer Ebene zu durchdenken. Gleichzeitig besitzt sie – das ist jetzt meine soziologische Lesart der TZI – einen auf Dialog und Verständigung gepolten Kern. Das ist wiederum spannend für mich als Soziologen, denn die TZI arbeitet – auch hier kann ich ihnen wiederum nur meine Lesart präsentieren – daran, die normativen Ideale, denen sie folgt, in und durch ihre Praxis auch zu realisieren.

Die Resonanztheorie zeigt hier durchaus auf, dass und wie gelingende Resonanzbeziehungen ermöglicht werden können und die Soziologie insgesamt und insbesondere die soziologischen Perspektiven, die sich mit Macht und Ungleichheiten auseinandersetzen, können hier auch beitragen die Gelingensbedingungen genauer in den Blick zu nehmen.

Das ist dann ein nur interdisziplinär zu realisierendes Projekt, welches ich – und jetzt komme ich abschließend zu der von Frau Ostertag und mir betreuten Arbeit sowie zu der Arbeit der Betreuung selbst – in und durch die Zusammenarbeit mit einer TZIlerin zu realisieren versuche. Die Verknüpfung zwischen der Soziologie und der TZI muss ja irgendwo Realität werden und dies kann im Rahmen einer funktionierenden und Resonanz erzeugenden konkreten Kooperation erfolgen. Dadurch erblicken dann auch Projekte das Licht der wissenschaftlichen Öffentlichkeit, die solche Verknüpfungen zwischen wissenschaftlichen Disziplinen und der TZI praktizieren und dadurch in beide Richtungen einen Mehrwert erzeugen.

Ich hoffe wir können diesen Weg noch ein ganzes Stück gemeinsam weiter gehen.

Herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

## **TCI in science - a small external perspective**

*Michael Bayer, Lutheran University of Applied Science*

Thank you very much for the opportunity to contribute a few words as a sociologist on the subject of "TCI in science - a brief external perspective" as part of this award ceremony. In all due brevity, I would like to focus on three aspects addressed in the title. Firstly, the question of science or, in my case, sociology, secondly, one or rather my perspective on TCI and thirdly, my assessment of the potential of linking the two perspectives.

However, I have now made three inadmissible generalizations. Of course, there is neither science (nor sociology) nor TCI and there are certainly different ways of thinking about linking the two.

From my sociological perspective, which is primarily characterized by questions about social inequalities but also about power imbalances, the path to TCI certainly seems to be a long one. However, it is possible to make intermediate stops here. At the same time, however, the perspective on inequalities, injustices and power asymmetries is important and correct, precisely because these have long been cast in institutions and have enormous effects from there. This - i.e. the fact that the world presents itself as an unequal and inherited one - is certainly also a challenge for TCI approaches.

One possible intermediate station, which is located in sociology and is currently the subject of intense discussion there, is Hartmut Rosa's resonance theory - Felix Oberst has not focused on this without good reason. This theory is also important for me and my approaches and perspectives because it represents a sociology that is decidedly normatively enriched and also normatively grounded, i.e. one that does not exhaust itself in a distanced analytical perspective, but one that allows itself to become involved in the affairs of people and the world.

This is attractive - at least in my opinion - because science can no longer afford to pretend that it only looks at things from a distance. It has never done that, but it was and is a master at concealing its own responsibilities. Ultimately - and here we can make fruitful use of Rosa's perspective - science also practices a distancing-aggressive relationship to the world, which is necessary up to a certain point, but which should not be the exclusive relationship to the world and to others. And not as a scientific perspective either.

TCI, on the other hand, starts with the claim of being involved in the affairs of the world. It has always been more honest in this respect and has therefore had much longer to deal with the normative challenges and to think them through on a conceptual and methodological level. At the same time - and this is my sociological interpretation of TCI - it has a core that is geared towards dialog and understanding. This, in turn, is exciting for me as a sociologist, because TCI works - again, I can only present you with my interpretation - on realizing the normative ideals it follows in and through its practice.

Resonance theory certainly shows here that and how successful resonance relationships can be made possible and sociology as a whole and in particular the sociological perspectives that deal with power and inequalities can also contribute here to taking a closer look at the conditions for success.

This is a project that can only be realized in an interdisciplinary way, which I - and now I come to the work supervised by Ms. Ostertag and myself as well as to the work of supervision itself - try to realize in and through the cooperation with a TCI specialist. The link between sociology and TCI has to become reality somewhere and this can take place within the framework of a functioning and resonance-generating concrete cooperation. In this way,

projects will also see the light of day in the scientific community that practice such links between scientific disciplines and TCI and thus generate added value in both directions. I hope we can continue on this path together.  
Thank you very much for your attention.